



Silke Hagemann / Marion Keuchen

Jesus Christus

Themenheft für den
evangelischen Religionsunterricht
in der Oberstufe

Silke Hagemann/Marion Keuchen

Jesus Christus

Themenheft für den evangelischen Religionsunterricht in der Oberstufe

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-77670-4

ISBN 978-3-647-77670-5 (E-Book)

Umschlagabbildung: Salvador Dalí, Crucifixion (1954) – © VG Bild-Kunst, 2013

© 2014, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen /
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.
Printed in Germany.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen
Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Einstieg	4
Baustein 1: Wie musste es beginnen?	5
M 1.1 Himmlische Weihnachten	5
M 1.2 Der Werbefachmann als Prediger	6
M 1.3 Die Geburt Christi	7
M 1.4 »Das Kind liegt nackt auf der Erde«	8
M 1.5 Die biblischen Geschichten von Jesu Geburt	9
M 1.6 Die Bibel als Antwort des Menschen auf Gott	10
M 1.7 Heilige Familie	12
M 1.8 Streit in der heiligen Familie	13
M 1.9 Bettina Rheims/Serge Bramly: Jesus unter den Schriftgelehrten	14
M 1.10 Christliche und nichtchristliche Quellen über Jesus	15
Baustein 2: Wie soll ich handeln?	16
M 2.1 Gleichnis »Die Arbeiter im Weinberg«	16
M 2.2 Für eine Handvoll Euro	18
M 2.3 »Das bedingungslose Grundeinkommen macht nicht faul«	20
M 2.4 Nachforschungen in Nazareth	22
M 2.5 Die Bewegung des Juden Jesus in den Spannungsfeldern seiner Zeit	24
M 2.6 Das Vaterunser in Gebärdensprache	25
M 2.7 Auslegungen vom Vaterunser	26
Baustein 3: Worauf darf ich hoffen?	28
M 3.1 Die Macht des Volkes	28
M 3.2 Jesus und der Tempel	30
M 3.3 »Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch«	32
M 3.4 »Der Mensch mit dem unreinen Geist«	33
M 3.5 »Jesus heilt einen Besessenen«	33
M 3.6 Die Bibel als Geschichte und Metapher	34
M 3.7 Die Geschichte der wunderbaren Brotvermehrung	36
Baustein 4: Wer ist Jesus Christus?	37
M 4.1 Wo suchen wir unsere Toten?	37
M 4.2 Der Schmerzensmann	38
M 4.3 Für unsere Sünden gestorben?	38
M 4.4 Der Tod Jesu aus historischer Sicht	39
M 4.5 Opfertod im populären Film	40
M 4.6 Zur Opferkritik der feministischen Theologie	42
M 4.7 Pierre Starkloff: I know how you must feel	43
M 4.8 »Dieser Sohn ist ein Fußgängergott«	44
M 4.9 Salvador Dali: Corpus Hypercubus (1954)	45
M 4.10 Systematische Zugänge zur Auferweckung Jesu Christi	46
M 4.11 Fritz Cremer: Sich vom Kreuz Lösender	47
M 4.12 Was bedeutet Auferstehung heute?	48
M 4.13 Jesus, wer bist du?	48

Einstieg

Zur Figur Jesus Christus

Gibt man »Jesus Christus« in eine Internet-Suchmaschine ein, werden Informationen auf Millionen von Seiten angeboten. Vom Cartoon, in welchem das übers Badewannen-Wasser laufende Jesuskind seine Mutter in den Wahnsinn treibt, bis hin zu wissenschaftlichen Abhandlungen reicht die Bandbreite. Sie zeigt die Erfahrung, dass Jesus facettenreich und lebensbegleitend ist, verständlich und verstörend, menschlich und übermenschlich. Er ragt heraus aus der Geschichte, ist nicht einer von vielen geblieben, deren Namen wir heute nicht mehr kennen. Hatte Jesus einen Vollbart und hatte er was mit Maria Magdalena? Diese Fragen müssen der individuellen Fantasie überlassen bleiben. Das vorliegende Heft möchte die Grundlage für ein eigenes Jesus-Bild schaffen. Das geschieht in vier Bausteinen.

Zum Aufbau des Heftes

Im Zentrum von Baustein 1 stehen Jesu Geburts geschichten. Die Einführung in das biblische Textverständnis macht ihre kunstvolle Komposition deutlich. Die Geburtsgeschichten werden durch die Brille ihrer Verfasser, der mittelalterlichen Kunst und der heutigen Weihnachtsshopper betrachtet. Wie bei allen Bausteinen eröffnet der erste Text die thematische Diskussion. Dieser Aufbau folgt dem Gedanken der Religionsdidaktikerin Gabriele Obst, eine Anforderungssituation an den Beginn jeder Einheit zu stellen.¹ Wie alle Bausteine konzentriert sich Baustein 1 auf die Förderung einer Kompetenz des Religionsunterrichtes, hier die der »Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit.«²

Im Zentrum von Baustein 2 steht die ethische Ausrichtung Jesu. Jesus reagierte auf die problematischen gesellschaftlichen Verhältnisse in Palästina zu seiner Zeit. Jesu Lehre und Botschaft ist auch in unserer heutigen Gesellschaft mit ihren Problemen als Anstoß zum Wahrnehmen, Nachdenken und Handeln zu begreifen. Dieser Baustein möchte die Kompetenz »Urteilsfähigkeit« stärken.

Der 3. Baustein erklärt, warum mit Jesus eine neue Zeit begann. Angesichts unserer an Jesu Geburt angelehnten Zeitrechnung scheint das offensichtlich, Je-

sus selbst rechnete jedoch in der Kategorie »Reich Gottes«. Dies ist eine zeitliche und qualitative Kategorie. Ihre Veränderungs- und Sprengkraft und ihr Hoffnungspotential zeigte sich z. B. in den Wunder- und Heilungstaten Jesu. Auch dieser Baustein enthält einen Beitrag zum biblischen Textverständnis. Er setzt einen Kompetenzschwerpunkt im Bereich »Deutungsfähigkeit«.

Baustein 4 widmet sich schließlich dem Tod und der Auferstehung Jesu. Wie andere Bausteine greift Baustein 4 dabei auf Bilder zurück, die Spielraum für unterschiedliche Interpretationen des Geschehens lassen. Der Kompetenzschwerpunkt liegt auf der »Dialogfähigkeit«.

Das Heft bietet in der Reihenfolge der Materialien eine Orientierung für die Gestaltung einer Unterrichtsreihe. Dennoch kann auch nahezu jedes Element der Materialsammlung einzeln verwendet werden.

Zur Auswahl der Materialien

In diesem Heft befindet sich eine Vielzahl verschiedener Textsorten und Bilder. Zusätzlich zu den klassischen Sachtexten arbeitet das Heft mit Interviews, Zeitungsartikeln, einem Schaubild, Romanauszügen und Bibeltexten in verschiedenen Übersetzungen. Es wurden bewusst Bilder eingebaut. Ihre stärkere Interpretationsoffenheit ist thematisch bereichernd, ihre Durchbrechung des textlastigen Unterrichts motiviert. Dabei reicht die Bandbreite von mittelalterlicher Malerei bis zu moderner Fotografie.

Eine Methodenbox und Infoboxen erleichtern den Zugang zu Texten und Bildern. Die Aufgabenstellungen zu den Materialien übernehmen weitgehend die Operatoren der Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Evangelische Religionslehre (EPA). In manchen Texten wurde die alte Rechtschreibung der Originaltexte übernommen.

¹ Gabriele Obst: Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen im Religionsunterricht. Göttingen ³2010; S. 148–150.

² http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1989/1989_12_01-EPA-Ev-Religion.pdf, S. 8 f., (abgerufen am 12.03.2013).

Die amerikanische Musikerin und Lyrikerin Patti Smith hat dem Amnesty Journal eines ihrer seltenen Interviews gegeben. Ein Gespräch über Politik, Religion, Krieg, Meinungsfreiheit und Pussy Riot.

Fühlen Sie sich manchmal politisch machtlos?

Ich fühle mich als Person an sich nie machtlos, aber ich bin mir bewusst, dass es mehr als einer Person oder einer Handvoll Menschen bedarf, um Veränderungen zu bewirken. [...] Man kann Veränderungen nicht hervorbringen, wenn man nur mit halbem Herzen dabei ist. Ein Maler oder Dichter oder Musiker kann Menschen inspirieren und leiten, aber letztendlich hat nur das Volk die Macht, die Welt zu verändern.

10 In den vergangenen zwei Jahren gab es politische Umbrüche in Nordafrika und im Nahen Osten. Die Menschen fordern Demokratie und Meinungsfreiheit.

Was würden Sie Diktatoren, die ihre eigene Bevölkerung unterdrücken, gerne sagen?

15 *Ich würde nicht einmal darüber nachdenken, mit denen zu reden. Ich will mit den Menschen reden. [...] Es sind die Menschenmassen, die die Diktatoren stürzen werden. Das gilt auch für Russland, wo Präsident Putin und die Kirche die drei Frauen von Pussy Riot ins Gefängnis gesteckt haben, nur weil sie eine neue Form des Gebets geschaffen haben. [...] Die Menschen sollten das nicht einfach so hinnehmen. Für eine neue Generation sollte es absolut zulässig sein, neue Gebetsformen zu finden. Jesus wurde gekreuzigt, weil er eine neue Art des Gebets eingeführt hat. Vergesst nicht: Die Kirche ist nicht unsere direkte Verbindung zu Gott. [...] Diese Kirchenoberhäupter sind nichts. Kein Präsident, kein Priester, kein Vorstandsvorsitzender ist irgendetwas ohne das Volk. [...] Sogar Gott braucht ein Volk, denn erst durch unsere Liebe und unseren Glauben wird die Vorstellung von Gott verbreitet. Die Menschen sind wichtig.*

Können Sie verstehen, dass manche empört darüber waren, dass die Band Pussy Riot ausgerechnet in einer Kirche protestiert hat?

35 *Was ist eine Kirche? Ein von Menschen errichtetes Gebäude, in dem der Hirte und seine Schäfchen Unterschlupf finden sollen. Weder der Priester noch der Präsident haben in der Kirche das Sagen – Christus hat das Sagen. Würde Christus drei Frauen inhaftieren, weil sie*

ein Gebet aussprechen, das neu, aktuell und sogar revolutionär ist? Wer könnte ein revolutionäres Gebet besser verstehen als Christus? Er ist der ultimative Revolutionär! [...] Besonders wütend und enttäuscht bin ich darüber, dass der Patriarch zugelassen hat, dass die Frauen inhaftiert wurden. Das Schlimmste ist die Arroganz, die sich in seinem Anspruch zeigt, es sei sein heiliges Gebäude und es gebe keinen Platz für andere Formen des Ausdrucks von Bedenken als die Rituale der Kirche selbst. Das ist nicht das, was Jesus wollte. Menschen verhungern und leiden auf der ganzen Welt. Sollte Jesus zur Erde zurückkehren, würde er sich um diese Menschen kümmern, anstatt sich diese großen Gebäude und Kathedralen anzuschauen. Ihm wären Kirchen und Priester egal. Er hat die Stände der Händler vor dem Tempel umgestoßen und die Silbermünzen auf die Straße geworfen.

In vielen Ländern der Welt gibt es unfaire Gerichtsverfahren, bei denen Menschen auf Grundlage konstruierter Anschuldigungen bestraft werden..

Ja, es geht nicht nur um Pussy Riot. In den USA gibt es das auch. Nach zehn Jahren sind noch immer Hunderte ohne Anklage oder Urteil in Guantánamo Bay inhaftiert und erleiden dort Misshandlungen und schwere Verletzungen ihrer Rechte. [...] Die [...] Beispiele zeigen aber auch, wie die junge Generation versucht, zu protestieren und die Aufmerksamkeit auf bestimmte Dinge zu lenken, die sie als falsch empfindet. [...] Ich bin besorgt darüber, dass sich die junge Generation unfähig fühlt, denn sie wurde in eine so korrupte und allmächtige Welt hineingeboren, dass sie sich an niemanden wenden kann. Meine Botschaft an sie ist: Stützt euch gegenseitig! [...] Mit einem einzelnen Klick können sich Millionen junger Menschen aus der ganzen Welt zu einem bestimmten Thema oder für ein bestimmtes Ziel zusammentun. Sie haben viel mehr Macht als ihnen bewusst ist.

Wenn Sie auf den Anfang Ihrer Karriere zurückschauen, hätten Sie eine der Frauen von Pussy Riot sein können?

Ja. Auf meinem ersten Album »Horses« gab es ein Lied mit dem Titel »Gloria«, darin hieß es: »Jesus ist für die Sünden von irgendjemandem gestorben, aber nicht für meine.« Ich habe nach der Veröffentlichung Hassbriefe und Drohungen von Leuten erhalten. [...] Man hat mir gesagt, ich würde nicht an Jesus Christus glauben. Ich

habe ihnen erklärt, dass ich sogar sehr an Jesus glaube.
 85 Sein Name ist das allererste Wort auf meinem Album.
 Das Lied war eine Reaktion auf die organisierte Religion.
 Später bin ich jedoch zu der Erkenntnis gelangt, dass Je-
 sus kein Teil der »organisierten Religion« ist. Seine Bot-
 schaft hat gar nichts mit »organisierter Religion« zu tun.
 90 Im Wesentlichen sagt er nur, dass wir uns gegenseitig
 lieben sollen und uns anderen gegenüber so verhalten
 sollen, wie wir selbst behandelt werden wollen. Das ist
 ein unglaublich einfaches Konzept. [...] Und würden die
 Kleriker selbst den Lehren Jesu folgen, würden sie Pussy
 95 Riot mit offenen Armen empfangen und versuchen, sie
 zu verstehen. [...] Ich würde diese Priester wirklich ger-
 ne fragen, ob sie glauben, dass Jesus diese drei Frauen

aus der Kirche geworfen und sie für zwei Jahre ins Ge-
 fängnis gesteckt hätte. Was hätte Jesus getan?

Patti Smith wurde am 30. Dezember 1946 in Chicago 100
 geboren. Ihre Mutter gehörte zu den Zeugen Jehovas.
 Patti Smith wurde streng religiös erzogen, bis sie als
 Teenager der Religion den Rücken kehrte und nach
 New York floh. [...] 1975 gelang Patti Smith der mu-
 sikalische Durchbruch mit dem Album »Horses« [...] 105
 Insgesamt veröffentlichte sie elf Alben sowie 15 Bücher
 und Gedichtbände.

Ole Hoff-Lund: Die Macht des Volkes, in: Amnesty Journal
 Februar/März (2013), S. 53–55

Aufgaben:

1. Benennen Sie die Eigenschaften, die Patti Smith Jesus zuschreibt.
2. Vergleichen Sie diese Eigenschaften mit Ihrem eigenen Jesusbild.
3. Pussy Riot wählte nach eigener Aussage eine Kathedrale als Ort ihres Protestes, weil es im Christentum um die Suche nach Wahrheit und den Einsatz für entrechtete Menschen geht. Einige Kritiker hielten der Band entgegen, sie habe mit ihrem optisch und musikalisch provokanten Auftritt religiöse Gefühle verletzt. Beurteilen Sie, ob politische Themen in den sakralen Raum Kirche gehören.
4. Informieren Sie sich über Ziele und Auftreten der Punk-Bewegung.

Infobox Pussy Riot:

Die Christ-Erlöser Kathedrale in Moskau gilt als das zentrale Gotteshaus der russisch-orthodoxen Kirche. Hier vollführte „Pussy Riot“ (dt. etwa: Mushi-Krawall), eine 2011 gegründete, feministische, regierungs- und kirchenkritische Punkrock Band, am 21.02.2012 vor dem Altar ein Punk-Gebet gegen die politische und kirchliche Führung in Moskau. Die Band setzt sich für Frauenrechte und Meinungsfreiheit ein. Sie kritisiert den ihrer Meinung nach häufig menschenverachtenden Staat und seine Unterstützung durch die russisch-orthodoxe Kirche. Für ihren Auftritt im Februar 2012 wurde die Band wegen Aufruhr vor Gericht verurteilt.



http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Pussy_Riot_by_Igor_Mukhin.jpeg (abgerufen am 27.04.2013)

M 3.2 Jesus und der Tempel

Jesus im Tempel (Mk 11,15–18)

¹⁵ In Jerusalem ging Jesus wieder in den Tempel. Dort begann er, die Händler und Käufer hinauszujagen. Er stieß die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenverkäufer um ¹⁶ und ließ nicht zu, dass jemand irgendetwas durch den Vorhof des Tempels trug. ¹⁷ Dazu sagte er ihnen: »Steht nicht in den Heiligen Schriften, dass Gott erklärt hat: *Mein Tempel soll eine Stätte sein, an der alle Völker zu mir beten können?* Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht!« ¹⁸ Als das die führenden Priester und die Gesetzeslehrer hörten, suchten sie nach einer Möglichkeit, Jesus umzubringen. Sie fürchteten seinen Einfluss, denn die Volksmenge war tief beeindruckt von dem, was er sagte.

Gute Nachricht Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Der Tempel in Jerusalem

In dem baulichen Gestaltungsprinzip des herodianischen Tempels [...] zeigt sich das Weltverständnis vieler Menschen in der Antike. Somit unterscheiden sich die Räume im Tempel und die verschiedenen Vorhöfe und Bereiche rund um das und vor dem Gebäude durch die von innen nach außen abnehmende Heiligkeit, die sie repräsentierten und die sie auch von allen Personen, die sie betreten, erforderten. So durfte das *Allerheiligste* nur einmal im Jahr vom Hohenpriester am Versöhnungstag betreten werden. [Zutritt zum] *Heiligtum*, das dem Allerheiligsten vorgelagert war, [...] hatten nur die diensthabenden Priester, die hier im geforderten Zustand ritueller Reinheit ihre Aufgaben versahen. Dem Heiligtum vorgelagert war ein weiterer Vorraum, den man durch ein prachtvolles Tor verließ, um in den *Priesterhof* zu gelangen. Der Zutritt zu diesem Hof war, wie schon der Name sagt, allein den diensthabenden Priestern gestattet. [...]

Auf dem freien Platz im Priesterhof östlich vom eigentlichen Tempelgebäude befand sich der steinerne Brandopferaltar, der über eine lange, ansteigende Rampe auf der Südseite zu erreichen war. Die Darbringung des regelmäßigen Brandopfers auf diesem Altar stand neben der Darbringung des Räucheropfers im Heiligtum im Mittelpunkt des regelmäßigen Opfer-

gottesdienstes, der an jedem Tag am frühen Morgen (»Schacharit«) und am späten Nachmittag (»Mincha«) vor den Augen der im Vorhof der Israeliten versammelten Gemeinde stattfand. [...] Die individuellen Aspekte des Opfers, die uns in den älteren Schichten der biblischen Überlieferung, etwa in den Vätergeschichten, noch begegnen, waren im 1. Jahrhundert n. Chr. bereits seit langer Zeit in den Hintergrund getreten. Der Aspekt der allgemeinen Sühnefunktion des Opfers (Lev 17,11) war hingegen umso bedeutender geworden. Im Opfer geschah die Begegnung Gottes mit seinem Volk. [...] Nicht nur die Tora, sondern auch der Kult als Möglichkeit, immer wieder von neuem das Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk Israel in Ordnung zu bringen, galt als Heil stiftende Gabe Gottes. [...] An Sabbat- und Festtagen fanden zusätzliche Opfer statt. Besonders zu den Wallfahrtsfesten wurden die täglichen Opfer noch um viele private Dank- und Schuldopfer ergänzt. [...] Verbrannt wurde nur ein Teil des Heilsopfertieres, nämlich die Fettteile, Nieren, Herz und Leber. Der opfernde Priester erhielt die Brust und den rechten Schenkel (Lev 7,31f). Der Rest musste vom Spender im Kreis seiner Familie, Nachbarn oder Freunde innerhalb von 48 Stunden gegessen werden (vgl. Mk 14,12). [...]

[I]nsgesamt schätzt man die Zahl der an einem solchen Festtag anwesenden Tempelgestellten auf über 1800. [...] Die meisten Priester kamen nicht aus Jerusalem, sondern arbeiteten und lebten außerhalb ihrer Dienstzeiten zumeist an verschiedenen Orten im gesamten Land, vorwiegend von der Landwirtschaft (vgl. Lk 10,31). Daneben hatten sie aber auch Einkünfte aus Abgaben, Spenden und dem Opferhandel. Sie repräsentierten bei ihrem Dienst die gesamte Gemeinde, das Volk Israel. [...]

Vor dem Priesterhof und durch eine Umzäunung hiervon abgetrennt, befand sich der *Vorhof der Israeliten*, von dem aus jeder männliche und rituell reine Jude dem Tempelgottesdienst beiwohnen konnte. Niemand drang, wenn er nicht Priester war, weiter vor als bis in diesen Bereich. Durch einen Zugang in einer weiteren Quermauer im Osten gelangte man in den *Vorhof der Frauen*. Diese Bezeichnung verleitet zu der falschen Annahme, der Bezirk sei allein den jüdischen Frauen vorbehalten gewesen. Es befanden

sich hier allerdings nicht nur Frauen, sondern auch Männer. Den Frauen war es aber entsprechend ihrer als vergleichsweise gering erachteten Heiligkeit und aufgrund der Tatsache, dass sie wegen ihrer Menstruation stets im Verdacht der Unreinheit standen, nicht gestattet, sich dem Tempelgebäude weiter zu nähern als bis zur Innengrenze eben dieses Bereichs.

Der Jerusalemer Tempel war nicht allein eine Stätte des Opfers, sondern auch der Lehre und des Gebets. [...] Verließ man den Tempelberg, kam man durch ein

weiteres Tor im Osten in einen erst unter Herodes dem Großen erbauten Bereich, den *äußeren Tempelvorhof*. Bis hierher durften auch Nichtjuden sich dem Tempel nähern [...]; hier konnte man Opfertiere kaufen und fremde Währungen in die besonders wertbeständige und deshalb einzige akzeptierte Leitwährung, den tyrische Schekel, umtauschen.

Michael Tilly: So lebten Jesu Zeitgenossen. Alltag und Glaube im antiken Judentum, Stuttgart 2008, S. 142–148

Aufgaben:

1. Zeichnen Sie ein Schema des Tempels in Jerusalem.
2. Verfassen Sie ein Streitgespräch, in dem ein Geldwechsler, eine Taubenverkäuferin und ein Sadduzäer ihre Aktivitäten im Tempel gegenüber Jesus verteidigen.
3. Betrachten Sie die zeichnerische Umsetzung der Tempelreinigung von Annegert Fuchshuber und bewerten Sie die Darstellung Jesu. Vergleichen Sie sie mit Ihrem eigenen Jesusbild.
4. Vergleichen Sie den Protest der Punk Band Pussy Riot mit dem Jesu in Mk 11,15–18.
5. Arbeiten Sie heraus, was der Hebräerbrief über den Opfertertienst im Tempel und sein Verhältnis zum Christusgeschehen sagt (Hebr 9,1–28).

Annegert Fuchshuber: Jesus verjagt die Tempelhändler



Laubi/Fuchshuber: KinderBibel
© Verlag Ernst Kaufmann, Lahr

Infobox Sadduzäer:

Die Sadduzäer waren Jahrhunderte hindurch eine priesterliche Interessensgruppe am Jerusalemer Tempel, die sich z. Z. Jesu längst verbunden hatte mit den einflußreichen und wohlhabenden Familien des Landes und mit diesen zusammen Politik und Wirtschaft bestimmten. Zwischen 6 und 70 n. Chr. stammten fast alle Hohepriester (das höchste religiöse und politische Amt für einen Juden in dieser Zeit!) aus ihrem Kreis. [...] Die Sadduzäer waren konservativ eingestellt. Sie waren jedoch bereit, mit der römischen Besatzungsmacht zusammenzuarbeiten, um damit ihre Privilegien zu sichern. [...]

Eckhart Marggraf/Eberhard Röhm: Der Mann aus Nazareth – Jesus Christus. Stuttgart 1987, S. 44

M 3.3

»Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch«

Peter Kliemann (geb. 1953) ist evangelischer Theologe.

Zentraler Begriff der Verkündigung Jesu ist der Ausdruck »Reich Gottes« (bzw. bei Matthäus »Reich der Himmel«). In diesem Ausdruck bündeln sich die Hoffnungen der damaligen Juden auf die große Zeitenwende, auf den Anbruch der Endzeit, auf die Herbeiführung eines paradiesischen Zustands der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freiheit, in dem alle Unzulänglichkeiten und Leiden des bisherigen Lebens endlich überwunden sind. Man könnte also sagen: Der Ausdruck »Reich Gottes« ist eine Metapher für die positiven, bisher unverwirklichten Möglichkeiten des Lebens.

Da die Rede vom »Reich Gottes« metaphorischen Charakter hat, kann es nicht verwundern, dass Jesus vom Reich Gottes vor allem auch in Gleichnissen sprach, die er häufig mit der Wendung »Das Reich Gottes/Himmelreich ist wie ...« einleitete. Gleichnisse sind bildhafte Geschichten, die einen schwierigen, begrifflich nicht so leicht zu fassenden Inhalt anschaulich und treffend ausdrücken. [...] [Sie] sind in konkreten Alltagssituationen verankert. Bei der sachgerechten Interpretation von Gleichnissen kommt alles darauf an, den »springenden Punkt«, die Pointe des Gleichnisses zu erkennen. [...]

Was Jesus nun in seiner Verkündigung über das von den Juden so sehnsüchtig erwartete Gottesreich sagt, weicht in zentralen Punkten von den Reich-Gottes-Erwartungen seiner jüdischen Umwelt ab:

- Auffälligster Aspekt ist zunächst, dass Jesus das Reich Gottes nicht mehr nur als etwas Zukünftiges, noch Ausstehendes, sondern als schon angebrochen beschreibt. [...] In merkwürdiger, zu Jesu Lebzeiten sicherlich oft auch als Anmaßung empfundener Weise ist dieser Anbruch des Gottesreiches eng an die Person Jesu selbst gebunden: »Wenn ich aber die bösen Geister durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen« (Mt 12,28).
- Der Anbruch des Gottesreiches geschieht jedoch nicht, wie von zahlreichen Juden erwartet, mit dem

plötzlich einsetzenden Paukenschlag des Endgerichts, sondern mit einem allmählichen Wachsen und Reifen im Verborgenen. [...]

- Anders auch, als von vielen Juden zur Zeit Jesu erwartet, zeigt sich Gott in seinem anbrechenden Reich nicht als der strenge Richter über Gut und Böse, als einer, der die Frommen und Sünder säuberlich trennt [...], sondern als ein liebender, verzeihender Gott, dessen Zuneigung gerade auch den Sündern und Versagern gehört.
- Das Gottesreich ist für Jesus eindeutig *Gottes* Reich, und das heißt auch, dass Gott sich nicht auf menschliche Maßstäbe und Kriterien festlegen lässt. [...]
- Typisch für Jesu Reich-Gottes-Verkündigung ist weiter, dass er nicht nur vom Reich Gottes spricht, sondern dass er das, was er sagt, auch durch sein Tun einlöst. [...]

Die Metapher »Reich Gottes« enthält viele unterschiedliche Aspekte, die untereinander zum Teil auch in einem polaren Spannungsverhältnis stehen. So muss, wenn vom Anbruch des Gottesreiches gesprochen wird, gleichzeitig immer auch gesehen werden, dass die volle Entfaltung des Gottesreiches für Jesus noch aussteht. Weil es immer noch Leid, Unrecht und Elend auf Erden gibt, tritt neben den »Schon«-Aspekt des Reiches Gottes gleichberechtigt der »Noch nicht«-Aspekt. [...] Das Reich Gottes ist schon Gegenwart und zugleich zukünftige Größe, es ist verborgen und doch schon anfanghaft da. [...] Eine weitere [...] Polarität des jesuanischen Reich-Gottes-Begriffs liegt darin, dass Jesus einerseits immer wieder betont, dass das Reich Gottes nicht durch fromme Leistungen und Anstrengungen erworben werden kann, sondern ein Geschenk des souveränen Gottes ist, dass dies andererseits aber auch nicht bedeutet, dass dem Menschen jegliches Risiko und Engagement abgenommen wäre.

»Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch« aus: Peter Kliemann, *Glauben ist menschlich*, S. 106–110 © 10. Auflage 2001 by Calwer Verlag GmbH Bücher und Medien, Stuttgart

Aufgabe:

Weisen Sie typische Elemente der Reich-Gottes-Botschaft im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1–16, s. M2.1) nach.

Was geht mich Jesus Christus an? Die Geburtsgeschichte des »Christkinds« ist in den Köpfen der meisten Lernenden verankert. Wer aber war Jesus von Nazareth? Und wer ist Jesus Christus?

»Jesus Christus« ist zentrales Thema des evangelischen Religionsunterrichts in der gymnasialen Oberstufe. Folgende Inhalte werden behandelt: Unterscheidung von »historischen« und »legendenhaften« Elementen, außerbiblische Quellen, religiöser und kultureller Kontext, Hoheitstitel, Wunder und Gleichnisse sowie die Passion Jesu.

Das Heft orientiert sich an den einheitlichen Prüfungsanforderungen Abitur (EPAs) für den Religionsunterricht und ist in vier Bausteine gegliedert:

1. Wie musste es beginnen?
2. Wie soll ich handeln?
3. Worauf darf ich hoffen?
4. Wer ist Jesus Christus?

Ergänzt werden diese Informationen durch Arbeitsaufträge und Hinweise zum Kompetenzerwerb.

Die Autoren

Silke Hagemann ist Lehrerin für ev. Religion und Englisch am Gutenberg-Gymnasium Mainz und Fachleiterin für ev. Religion am Staatlichen Studienseminar für das Lehramt an Gymnasien in Mainz.

Dr. Marion Keuchen unterrichtet ev. Religion, Deutsch und Philosophie am Deutschorden-Gymnasium in Bad Mergentheim und ist als Privatdozentin für Religionspädagogik am Institut für ev. Theologie/Fakultät für Kulturwissenschaften an der Universität Paderborn tätig.

ISBN: 978-3-525-77670-4



www.v-r.de